

Was ist christliche Meditation? Was ist das Unterscheidende zu den Meditationspraktiken anderer Religionen? Wo berühren sich christliche und nicht-christliche Formen? Wo ist eine „spirituelle Ökumene“ verschiedener Religionen begrüßenswert, wo ist Vorsicht vonnöten? Diese Fragen stellt die bekannte Romanistin Erika Lorenz, die durch zahlreiche wichtige Veröffentlichungen, v. a. zu Johannes vom Kreuz und zu Teresa von Avila, bekannt ist. „Christliche Kontemplation ist: Aufmerken auf, Lieben von, Hingabe an, Schweigen mit, Freiheit zu. Auf, von, an, mit zu Gott. Gott, wie er uns durch sein Wort Jesus Christus vermittelt ist, dieses Wort im Schweigen der Liebe.“

Die Themen der Meditation, des inneren Gebetes, des Schweigens, des „dunklen Glaubens“, der Verwandlung und des „unsäglichen Selbst“ werden von der christlichen Tradition, aber auch von den Upanishaden und von der Bhagavad-Gita her beleuchtet. Das Buch wird durch eine Übersetzung und Interpretation der „Liebesflamme“ von Johannes vom Kreuz abgeschlossen.

Die Grundintention der Autorin ist die Versöhnung „unnötiger Gegensätze“ zwischen den spirituellen Traditionen. Darin liegt ihre Stärke. So eröffnen sich z. T. verblüffende Ähnlichkeiten und Parallelen. Der Ansatz des Buches ist kein primär systematischer. Sicher könnten die Fragen nach dem Verhältnis zwischen dem Einen und dem Vielen, dem „dämonisch Einen“ in der neuplatonischen Tradition und der „positiven Differenz“ (Hans Urs von Balthasar) schärfer diskutiert werden. Das Buch kann davor bewahren, die eigene Identität rein aus der Absetzung und aus der Negation des anderen heraus zu bestimmen.

Linz

Manfred Scheuer

■ OBEREDER ANITA M., *Gespräch mit einem Freund*. Das innere Gebet bei Teresa von Avila. Kultur in die Familie, Linz 1992. (204).

„Der Fromme von morgen wird ein Mystiker sein, einer, der etwas erfahren hat, oder er wird nicht mehr sein.“ Dieses Wort Karl Rahners ist der Ausgangspunkt für ein Gespräch mit einer großen Lehrerin des Gebetes, mit Teresa von Avila. Die Autorin skizziert zunächst das Leben der Heiligen, sie situiert das Thema im Umfeld der kirchlichen und geistigen Strömungen zur Zeit Teresas und geht schließlich auf Quellen und geistige Väter Teresas im Hinblick auf das „innere Gebet“ ein.

Kernstück des Buches sind die Abschnitte über das Wesen des inneren Gebetes (Verweilen bei einem Freund; Sich der Liebe Gottes gewiß sein und ihn wiederum lieben; Alleinsein mit Gott; Bedenken, mit wem man spricht...) und die Darstellung des inneren Gebetes als Weg. Bei diesem Weg geht es zunächst um Grundhaltungen (Demut, Ehrfurcht und Vertrauen, Hingabe, Bereitschaft zur Erneuerung des Lebens, Entschlossenheit zur Treue, Kreuzesliebe). Bei Teresa ist durchaus die Freiheit und Aktivität des Menschen gefordert. Erscheinungsformen des inneren Gebetes sind die innere Sammlung, das Gebet der Ruhe und das Gebet der Vereinigung. Auch Schwierigkeiten und Gefahren (Trockenheiten, Zerstreuungen, Versuchungen), die Bedeutung der

geistlichen Begleitung und die Früchte des inneren Gebetes kommen zur Sprache.

Abschließend bringt A. Obereder diesen Gebetsweg in ein Gespräch mit Strömungen der Gegenwart, konkret mit alternativen Heilspraktiken (New Age) und mit der charismatischen Erneuerung.

Die Sprache des Buches ist erfrischend und lebendig. Die Autorin kommt aus einem inneren Vertrautsein mit den Schriften der Heiligen und ihrem Gebetsweg. Das Buch kann beim Lernen des Betens hilfreich zur Seite stehen. Zudem kann es jenen zur Inspiration, Klärung und auch Korrektur werden, die sich schon länger auf der Suche nach einem Gebetsleben befinden. Es ist der Autorin zu wünschen, daß sie zu denken und zu beten gibt.

Linz

Manfred Scheuer

■ STACHEL GÜNTER, *Gebet-Meditation-Schweigen*. Schritte spiritueller Praxis. Herder, Freiburg 1993. (272). Geb., DM 32,-.

Ist Gott „erfahrbar“? So fragt der Religionspädagoge G. Stachel nach der Nähe Gottes in der Liebe, aber auch im Unglück. Gotteserfahrung ist wohl eine Du-Erfahrung, sie geht aber auch durch die Nicht-Erfahrung. Das Buch kreist um die Themen Gebet (Spiritualität und Praxis, Bittgebet, Gebetsformeln und freies Beten), Meditation (Sammlung, Schriftmeditation), Schweigen (Kontemplation, Za-Zen) und Mystik (Marguerite Porète – Das Aufleuchten, Meister Eckehart – Der leere Tempel der Seele, Nikolaus von Kues – Schweigen vor Gott, Johannes Scheffler – Der lesende und dichtende Mystiker). Theologische Definitionen, Erwägungen zu christlichen Mystikern und zu buddhistischen Formen, religionspädagogische und praktische Hinweise, kulturphilosophische Analysen gehen oft nahtlos ineinander über. Als Fundgrube erweist sich für den Autor das Dictionnaire de spiritualité. Adressen von Häusern, in denen Za-Zen geübt wird, sind ebenso zu finden wie kritische Bemerkungen über das Kabelfernsehen und wie das Mißfallen an umfangreichen Dissertationen und ausführlichen exegetischen Kommentaren. Die Systematiker werden kleine Sticheleien gegen sie überstehen.

Insgesamt macht das Buch Lust zur spirituellen Übung. Es kann auch den Eros wecken, sich in die geistlichen Traditionen zu vertiefen.

Linz

Manfred Scheuer

■ LOHFINK GERHARD, *Wem gilt die Bergpredigt?* Zur Glaubwürdigkeit des Christlichen (HB 1777). Herder, Freiburg-Basel-Wien 1993. (238). DM 15,80.

Der ehemalige Tübinger Neutestamentler, dessen konkreter kirchlicher Ort die Integrierte Gemeinde ist, geht bewußt nicht Fragen der Gestaltwerdung der biblischen Botschaft in der gegenwärtigen Kirche und in der Gesellschaft aus dem Wege. Mit seiner Gemeindeftheologie und mit dem Verständnis der Kirche als Kontrastgesellschaft legte er einen profilierten Entwurf vor, an dem sich die Kritiker reiben konnten.

In diesem Buch (TB der Ausgabe von 1988; vgl. die Rez. von Otto B. Knoch in ThpQ 137, 81) steht die Bergpredigt im Zentrum des neutestamentlichen Ethos. Adressat der Bergpredigt ist für Lohfink nicht